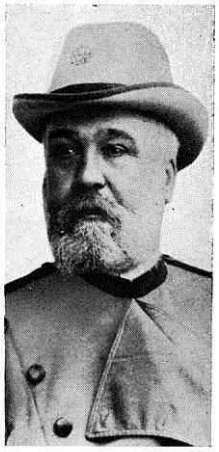
Mit Horchheim verbunden

Aus dem Leben bekannter Horchheimer Bürger

von Viktor Holl



Pastor Johann Jakob Feis

Johann Jakob Feis ist am 2. Juli 1839 zu Hoppstätten (Birkenfeld) geboren. Seine theologischen Studien vollendete er am Bischöflichen Priesterseminar in Trier. Hier empfing er am 29. August 1863 die Priesterweihe und erhielt eine Kaplanstelle in Daun. Im Jahre 1866 wurde er zum Pfarrer in Deutesfeld ernannt. Später war er Pfarrer in Berus (Saar). Der Kirchliche Anzeiger meldet unterm 30. 3. 96 seine Ernennung zum Pfarrer in Horchheim. Als großer, stattlicher Mann, als frommer Priester, leutselig, einfach und bescheiden, mit einem urwüchsigen Humor, so lebt er in der Erinnerung seiner Pfarrkinder fort. Mit unermüdlichem Schaffenseifer ging er ans Werk. Er war der Initiator zur Gründung des Schutzvereins und mit diesem erwarb der damalige Gesellenverein das Grundstück Grafenstraße 1 zur Errichtung des Gesellenhauses. Der Chronist schreibt hierzu: „Wir müssen heute noch den Mut der verantwortlichen Männer von damals bewundern, die es wagten, nach so kurzer Zeit des Bestehens vom Schutzverein ein solch großes Werk zu schaffen. Wenn wir bedenken, daß der Gesellenverein, auf den sich ja der Schutzverein stützen mußte, erst zwanzig Jahr alt war, also finanziell gesehen keine großen Rücklagen haben konnte, so muß man wirklich von einem Wagnis sprechen." Im Mai 1902 leitete Pastor Feis als Präses das 25jährige Jubelfest des Gesellenvereins im neuen Haus. In seine Amtszeit fällt das Erwachen der Arbeiterschaft. Dem Streben der Arbeiter war er besonders zugetan, und er gründete mit ihnen den Katholischen Arbeiterverein in Horchheim. Der 1. Vorsitzende des Vereins war Peter Merz.

Eine Probe seines urwüchsigen Humors verabreichte er 2 Brüdern, die als Meßdiener zu früh in der Sakristei waren und den Meßwein probierten. Sie sollten sich dann persönlich im Pfarrhaus entschuldigen. Zweimal hatten sie dazu angesetzt und sind jeweils mit fadenscheinigen Entschuldigungen wieder zu Hause eingetroffen. Beim 3. Mal haben sie dann doch die Schelle gezogen, wurden vom Herrn Pastor in die Laube in den Garten gesetzt, bekamen eine Flasche des gleichen Weines vorgesetzt und durften erst wieder gehen, als die Flasche leer war. Eine Zeitlang soll diese Behandlung sie vor ähnlichen Taten bewahrt haben. Pastor Feis waren leider nur knapp 10 Jahre priesterlichen Wirkens in unserer Mitte geschenkt. Er starb am 13. 3. 1906 in Horchheim. Zur Überführung nach Hoppstätten wurde er von seinen Pfarrkindern in einer Prozession durch den hohen Schnee bis zum damaligen Horchheimer Bahnhof geleitet.

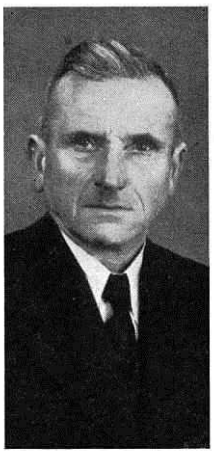
Heinrich Schneider

Wie vielen „Schneiders" wir heute in Horchheim begegnen können, weiß ich nicht. Aber, daß die meisten der heutigen „Schneider" den obengenannten als ihren Großvater oder Urgroßvater oder Urgroßvater ansprechen können, das steht fest. Heinrich Schneider ist 1863 in Horchheim geboren. Sicherlich war er als Zwölfjähriger bei den Buben, die am 30. März 1845 - das Datum hat der Gemeindevorsteher Struth in seinen „Erinnerungen" festgehalten – beim Hochwasser mit Waschbütten in der Mendelssohn-Allee gesegelt sind. Früh hatte er seine Eltern verloren. Sein Vormund vertrat die Ansicht: Soldaten haben genug zu essen und zu trinken und bekommen alles, was sie notwendig haben. Und so kam es, daß Heinrich Schneider in den drei Jahren, in denen er bei den Deutzer Kürassieren diente, keine „Soldatenpakete" bekam. Diese Tatsache muß ihm sehr nachgegangen sein, denn noch in seinem hohen Alter hatte er sie noch nicht vergessen und oft grollend erwähnt. Immerhin, die Zeit bei den Deutzer Kürassieren gewann in seinem späteren Leben eine besondere Bedeutung. Es muß im Herbst 1869 oder im Frühjahr 1870 gewesen sein, da ging der „Ausscheller" durchs Dorf und verkündete: Die Familie Mendelssohn sucht einen Kutscher. Bedingung: er muß bei der Kavallerie gedient haben. Neben Unterkunft und Verpflegung gab es einen Taler pro Tag. (Ein Knecht verdiente damals 22 Taler im ganzen Jahr). Heinrich Schneider meldete sich und wurde so Kutscher bei Mendelssohns. Er verpachtete seine Landwirtschaft und ging mit seinen 5 Kindern in die Poppelsdorfer Allee nach Bonn, und da die Familie Mendelssohn ihren Sommersitz in Horchheim hatte, wechselte er alljährlich zwischen Bonn und Horchheim. Daher kommt es auch, daß einige seiner Kinder in Bonn geboren waren. So heißt es in der Urkunde: Am 11. 6. 1872 ist Josef Schneider als Sohn des Heinrich Schneider und der Maria Körber geboren. Paten waren Josef Mendelssohn und Elisabeth Lux, geborene Fischenich.

Heinrich Schneider starb am 5. 3. 1898 und wurde als 2. oder 3. auf dem neuen Horchheimer Friedhof beerdigt.

Revierförster Anton Mitteldorf

Aus den neuzeitlichen, uniform wirkenden Gräbern unseres Friedhofes hebt sich das originelle Grabmal des Revierförsters Anton Mitteldorf wohltuend ab. In einem steinernen Baumstumpf hat der Steinmetz Josef Atz ihm ein Andenken an försterliches Wirken mit auf den Friedhof gegeben. Ja, der Wald ging ihm über alles. Ihm war er ein getreuer Heger und Pfleger und aber auch ein besonders gewissenhafter und gestrenger Hüter. In Wald und Flur war er fast allgegenwärtig. Für Beilhiebe, knarrende Sägen, knackende Äste, aber auch für auf Eichhörnchen schießende Jungen hatte er ein feines Gespür. „Bleibt mal stehen!" rief er den Eichhörnchenjäger in der Bauers Wiese zu.Aber diesmal hatte er sich nicht dicht genug heranpirschen können, und die Schlingel nahmen reißaus, fälschten die Spur ab und machten den großen Umweg durch Pfaffendorfer Gelände, Bienhorntal und durch Pfaffendorf heim. „Im Dienste kenne ich meine Verwandten nicht", war seine Parole, und prompt machte er seinem Schwager ein Protokoll. Er soll den Betrag dafür dann selbst eingezahlt und dem Schwager die Quittung dafür übergeben haben. Da hielt doch ein hochbeladener Heuwagen an der Schmidtenhöhe. Das Getue um die Kuh und erst recht die Erklärung des Horchheimer Bauern, daß die Kuh im „Alten Hau" gekalbt habe, ließen sein Mißtrauen wach werden. Um das gewilderte Reh vom hohen Heuwagen herunterzuholen, mußte eine entsprechende Leiter herbei. Der Förster bestieg sie selbst und fand dann zu seiner Enttäuschung statt des vermeintlichen Rehes wirklich das neugeborene Kälbchen. Die treffendste und netteste Begebenheit hat uns einer der Mitabgebildeten überliefert. Wenn Holzhauer frühstücken hat jeder sein Taschenmesser dabei. Und der Revierförster tut mit. In Ungedanken schnitt er vom herabhängenden Strauch ein Zweiglein mit Weidenkätzchen ab. Dann wurde er still, betrachtete es eine Weile und sagte: „Da muß ich mir ja wohl selbst ein Protokoll machen!"



Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Pastor Feis, Heinrich Schneider, Anton Mitteldorf, Gottfried Gries, Andreas Meinen, Josef Sauder, Johann Schmitz.

Anton Mitteldorf war am 4. 1. 1847 zu Mappertshausen im Rheingau geboren und starb am 20. 2. 1908 in Horchheim.

Gottfried Gries

1925 verpflichtete der Männerchor des Gesellenvereins einen neuen Chorleiter. So kam Musikdirektor Gottfried Gries nach Horchheim und seitdem ist er ein Stück von Horchheim geworden. Als er dann 1926 vom Gesangwettstreit in Mülheim gleich mit zwei ersten Preisen heimkehrte, da war der Bund zwischen Chorleiter und Sängern gefestigt. Er hielt bis zum „Tausendjährigen Reich". Gottfried Gries ging nach dem Mülheimer Gesangwettstreit an die zweite große Aufgabe. Er bereitete das 50jährige Jubelfest des Vereins vor, das im Juli 1927 mit einem großen Gesangwettstreit gefeiert wurde. 1928 sang Gries mit seinen Sängern dem Bruderverein „Liederkranz" zu dessen 50jährigem Jubiläum den Begrüßungschor. Die weiteren Stationen in seiner Horchheimer Dirigentenzeit: 1929 Gesangwettstreit in Rübenach (1. Klassenpreis, 1. Ehrenpreis und höchster Ehrenpreis), 1931 Gesangwettstreit in Niederlahnstein (1. Klassenpreis, 1. Ehrenpreis und höchster Ehrenpreis), 1932 Gesangwettstreit in Kaltenengers (1. und 2. Preis). Daneben hat Gottfried Gries mit seinen Sängern geholfen, die zahlreichen Horchheimer Vereins- und Heimatfeste zu verschönern. Gottfried Gries war ein leutseliger, waschechter Koblenzer, der seine Heimatsprache weit über das „sächsische Kanzleideutsch" stellte. Frohe Stunden würzte er mit seinem goldigen Humor. Vom Wein hat er nicht nur gesungen, er hat ihn auch zu genießen gewußt. Sprechstunden außer der Zeit fanden entweder „Off de Retsch" oder im Weihwasserkessel statt. Gottfried Gries ist 1958 in Koblenz gestorben.

Josef Sauder

Die Rhein-Zeitung vom 27. Oktober 1959 meldete, daß unter den drei verdienstvollen ehrenamtlichen Kommunalpolitikern vom Stadt- und Landkreis Koblenz der Landwirt Josef Sauder, der von 1918 bis 1933 dem Gemeinderat von Horchheim und der früheren Amtsvertretung von Ehrenbreitstein angehörte und seit 1946 Mitglied des Koblenzer Stadtrates war, am 26. Oktober 1959 aus der Hand des Regierungspräsidenten die vom Innenminister Wolters verliehene „Freiherr-vom-Stein-Plakette" erhalten hat.

Jahrzehntelang hat Josef Sauder sich in den Dienst seiner Mitbürger gestellt. Er war über den Rahmen unseres Ortes als hervorragender Kommunalpolitiker und als Experte für Fragen des Wegerechtes, Waldrechtes und aller kommunalen Fragen anerkannt und geschätzt. In vielen städtischen Ausschüssen hat er mitgearbeitet. Er war ein vielseitiger Mann, 1923 war er Mitbegründer der Horchheimer Spar- und Creditkasse (heute Raiffeisenbank eGmbH). Von 1940 an amtierte er als Vorsitzender, bis er dann in seinem hohen Alter ab 1962 zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Wer als Obstzüchter oder Imker einen guten Rat brauchte, der konnte sich vertrauensvoll an ihn wenden. Bester fachmännischer Rat wurde ihm dann erteilt. Auch auf dem handwerklichen Sektor wußte er gut zu raten. Hatte er doch das Maler- und Anstreicherhandwerk erlernt und ist jahrelang als selbständiger Maler- und Anstreichermeister in Horchheim tätig gewesen. Späterhin wandte er sich der Landwirtschaft zu. Josef Sauder ist am 31. 10. 1882 in Horchheim geboren und starb daselbst am 16. 1. 1965.

Andreas Meinen

„Andreas Meinen, Betonwerkbetrieb, Grabmalwerekstätte, Niederlahnstein, Koblenzer Straße 45", so heißt es im Anzeigenteil unserer Kirmeszeitung. Andreas Meinen, der dieses Werk mit unermüdlicher Schaffenskraft aufgebaut hat, ist in diesem Jahr am 13. März verstorben. Die Grundkenntnisse zum Aufbau seines Werkes erwarb er sich in der Fachlehre bei der Firma Hüser & Co, in Oberkassel (Siegkreis) von 1891 - 1894 und in seiner weiteren Tätigkeit bei der gleichen Firma im Betonwerk sowie im Brücken- und Wasserbehälterbau bis zum Jahre 1907. Daraufhin war er Werkmeister bei den Firmen Wunstorfer Cementindustrie, Wunstorf (Hann.), Kunststeinwerk Wortig u. Seegers, Neuwied und der Zementwarenfabrik H. Reifenrath, Niederlahnstein. 1914 gründete er ein eigenes Betonwerkstein-Unternehmen. Die jetzige Werkstätte erbaute er 1922. Im vergangenen Jahre konnte er noch das 50jährige Bestehen seines handwerklichen Unternehmens feiern. 1957 war er für seine mehr als 60jährige berufliche Tätigkeit von der Handwerkskammer in Koblenz durch Verleihung einer Ehrenurkunde ausgezeichnet worden. Neben seiner angespannten beruflichen Tätigkeit stellte er sich auch noch dem öffentlichen Leben zur Verfügung. Bis 1933 war er Mitglied des Gemeinderates. Auch der Jugend widmete er seine Kraft im Turnverein. Lange Zeit war er hier Vorstandsmitglied. Dem Kirchenchor gehörte er Jahrzehnte an. Seine Verdienste wurden ihm durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft anerkannt. In allen seinen Ämtern war er besonders wegen seiner aufrechten Haltung von allen Mitarbeitern geschätzt.

Andreas Meinen war am 28. 5. 1877 in Niederspay geboren und starb im Alter von fast 88 Jahren in Horchheim.

Johann Schmitz, genannt Schmitze Hannes

Johann Schmitz ist am 21. Dezember 1886 in Horchheim geboren. Das Schmiedehandwerk hat er in der Werkstatt seines Vaters (jetzt steht auf dem Gelände die Raiffeisenbank) erlernt. In seinen jüngeren Jahren war er Werkschmied in den Werken der Umgebung u. a. bei Reiffenrath und C. S. Schmidt. Später betrieb er seine Landwirtschaft. Er verkörpert uns also altbürgerliches Handwerk und bäuerliche Tradition. Von Gestalt glich er dem Hagen aus dem Nibelungenlied. Eine zur äußeren Gestalt passende kräftige Stimme hatte er auch. Auf sein Pferd, die „Emma" war er stolz. Sie zog das Gespann tatsächlich durch bis zur Schmidtenhöhe ohne stehen zu bleiben. Einmal jedoch, als Emma statt zur Schmidtenhöhe hinauf den bequemeren bergabführenden Abzweig nach Pfaffendorf einbiegen wollte, brachte er sie bald mit seiner kräftigen Stimme und seinem urwüchsigen Vokabular wieder auf den rechten Weg. Wer ihn als Fremder bei einem „sanften" Zwiegespräch mit seinem Ochsen antraf, dem konnte angst und bange werden. Aber die rauhe Schale trog. Verbarg sich doch darunter ein selten gutes Herz. In den schweren Kriegszeiten hat er mit seinen landwirtschaftlichen Produkten in hochherziger Weise geholfen, wo er helfen konnte. Wegen seines offenen, geraden Charakters, seiner vorbildlichen Hilfsbereitschaft und seinem treuen Wesen war er von allen, die ihn kannten, geehrt und geachtet. Er starb am 15. September 1964.